

RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft

Simone Ines Linke

# Die Ästhetik medialer Landschaftskonstrukte

Theoretische Reflexionen  
und empirische Befunde



Springer VS

---

# RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft

## Reihe herausgegeben von

Olaf Kühne, Tübingen, Deutschland

Sebastian Kinder, Tübingen, Deutschland

Olaf Schnur, Berlin, Deutschland

RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft | SpaceAffairs: City - Region – Landscape

Im Zuge des „spatial turns“ der Sozial- und Geisteswissenschaften hat sich die Zahl der wissenschaftlichen Forschungen in diesem Bereich deutlich erhöht. Mit der Reihe „RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft“ wird Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein Forum angeboten, innovative Ansätze der Anthropogeographie und sozialwissenschaftlichen Raumforschung zu präsentieren. Die Reihe orientiert sich an grundsätzlichen Fragen des gesellschaftlichen Raumverständnisses. Dabei ist es das Ziel, unterschiedliche Theorieansätze der anthropogeographischen und sozialwissenschaftlichen Stadt- und Regionalforschung zu integrieren. Räumliche Bezüge sollen dabei insbesondere auf mikro- und mesoskaliger Ebene liegen. Die Reihe umfasst theoretische sowie theoriegeleitete empirische Arbeiten. Dazu gehören Monographien und Sammelbände, aber auch Einführungen in Teilaspekte der stadt- und regionalbezogenen geographischen und sozialwissenschaftlichen Forschung. Ergänzend werden auch Tagungsbände und Qualifikationsarbeiten (Dissertationen, Habilitationsschriften) publiziert.

**Reihe herausgegeben von**

Prof. Dr. Dr. Olaf Kühne, Universität Tübingen

Prof. Dr. Sebastian Kinder, Universität Tübingen

PD Dr. Olaf Schnur, Berlin

In the course of the “spatial turn” of the social sciences and humanities, the number of scientific researches in this field has increased significantly. With the series “RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft” scientists are offered a forum to present innovative approaches in anthropogeography and social space research. The series focuses on fundamental questions of the social understanding of space. The aim is to integrate different theoretical approaches of anthropogeographical and social-scientific urban and regional research. Spatial references should be on a micro- and mesoscale level in particular. The series comprises theoretical and theory-based empirical work. These include monographs and anthologies, but also introductions to some aspects of urban and regional geographical and social science research. In addition, conference proceedings and qualification papers (dissertations, postdoctoral theses) are also published.

**Edited by**

Prof. Dr. Dr. Olaf Kühne, Universität Tübingen

Prof. Dr. Sebastian Kinder, Universität Tübingen

PD Dr. Olaf Schnur, Berlin

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/10584>

---

Simone Ines Linke

# Die Ästhetik medialer Landschaftskonstrukte

Theoretische Reflexionen  
und empirische Befunde

Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Dr. Olaf Kühne  
und Jun.-Prof. Dr. Florian Weber

 Springer VS

Simone Ines Linke  
Landau an der Isar, Deutschland

Dissertation Eberhard Karls Universität Tübingen, 2018

D 21

Erstgutachter: Prof. Dr. Dr. Olaf Kühne  
Zweitgutachter: Jun.-Prof. Dr. Florian Weber

Tag der Disputation: 21.11.2018

ISSN 2625-6991                      ISSN 2625-7009 (electronic)  
RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft  
ISBN 978-3-658-25872-6              ISBN 978-3-658-25873-3 (eBook)  
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-25873-3>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

# Geleitwort

In der vorliegenden Monographie in der Reihe „RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft“ des Verlages Springer VS befasst sich Simone Linke mit ästhetischen Fragestellungen rund um den Themenkomplex der sozialen und individuellen Konstruktion von Landschaft. Dabei geht sie neben der allgemeinen Frage nach der ästhetischen Konstruktion auch auf die Fragen ein, wie eigens medial Landschaft erzeugt und kommuniziert wird und wie diese medialen Konstrukte unser Raum- und Landschaftsverständnis prägen können. Die Autorin behandelt damit ein Themenfeld, das innerhalb der konstruktivistischen Landschaftsforschung bislang nur in Ansätzen beleuchtet wurde. Bemerkenswert ist zudem der breite Ansatz: Neben der humangeographischen Perspektive fließen auch philosophische und soziologische Erkenntnisse ein, die diese Arbeit zu einer vielseitigen und transdisziplinären Lektüre machen.

Wir haben Simone Linke vor einigen Jahren an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf in Freising als Mitarbeiterin kennengelernt und begleiten sie seitdem in ihrem wissenschaftlichen Werdegang. Bereits damals hatte sie ein großes Interesse an landschaftstheoretischen, philosophischen und auch soziologischen Fragestellungen, die sie nun erfolgreich durch die Tiefen und Untiefen eines Promotionsvorhabens in ein Gesamtwerk zusammengeführt hat. Für uns als Betreuer und Gutachter der Arbeit ist Simone Linke ein Glücksfall: hoch engagiert, wissbegierig und auf eine konsequente Diskussion und Umsetzung von Vorschlägen und Ideen ausgerichtet. Wir freuen uns bereits auf weitere Ergebnisse ihrer Arbeit. Die Leser\*innen dürfen sich hier auf eine fundierte und gewinnbringende Lektüre freuen.

Tübingen im Frühjahr 2019

Olaf Kühne und Florian Weber

# Vorwort

Die vorliegende Veröffentlichung wurde im Sommersemester 2018 als Dissertation an der Eberhard Karls Universität Tübingen eingereicht und erfolgreich verteidigt. Es gibt eine Reihe von Personen, denen ich daher danken will – denn ohne sie könnte diese Arbeit nun nicht vorliegen. Zunächst gilt mein ganz besonderer Dank Prof. Dr. Dr. Olaf Kühne. Er war es, der mich 2013 an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf ermutigt hat, mein Forschungsinteresse in ein Promotionsvorhaben zu lenken. Seitdem hat er mich ständig auf eine ausgesprochen positive Art und Weise gefördert, gefordert und begleitet. Dafür ein herzliches Dankeschön! Ebenfalls möchte ich auch Jun.-Prof. Dr. Florian Weber danken – für die vielen wertvollen fachlichen Anregungen, die aufbauenden Gespräche und ebenfalls für den Glauben an mich und meine Arbeit. Mein Dank gilt darüber hinaus auch Corinna Jenal, die mir bei Fragen stets weitergeholfen hat.

Neben dem universitären ist es natürlich auch der familiäre Beistand, der eine bedeutende Rolle einnimmt. Ganz besonders danken möchte ich hier meinem Mann Rainer Spranz-Linke, der mit mir gemeinsam durch diese nicht immer einfache Zeit gegangen ist und mich immer wieder ermuntert hat, weiterzumachen. Sehr viel Zeit für unsere beiden Kinder hat sich auch meine Mutter Sylvia Linke genommen, sodass ich arbeiten konnte. Ohne sie wäre das Ende dieser Arbeit noch in weiter Ferne. Mein Dank gilt auch meinem Vater, Gerhard Linke, meinen Schwiegereltern Lieselotte und Klaus Spranz, die mir ebenfalls viel ihrer Zeit geschenkt haben, um sich um die zwei Kinder zu kümmern, und meinen Schwestern Nicole Theuerkorn und Anja Linke – danke auch für Eure Zeit und die stets aufbauenden Worte! Ein Dank geht auch an meine zwei kleinen Söhne Veit und Vinz, die auch wunderbar mitgespielt haben und mir durch ihr gesundes Schlafverhalten ausreichend Zeit für den Schreibtisch ließen.

Darüber hinaus danke ich noch Dr. Bernd und Anne Wetzel, die sich die Mühe gemacht haben, meine Arbeit Korrektur zu lesen und mir darüber hinaus wichtige Anregungen gegeben haben. Zu guter Letzt bedanke ich mich auch beim Verlag Springer VS und Frau Göhrisch-Radmacher, die mir die Veröffentlichung der Arbeit in der Reihe „RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft“ ermöglicht haben.

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einführung: Von Raumbildern, Ästhetik und Akzeptanz .....</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Grundsätzliche Begriffsannäherungen zu Postmoderne, Landschaft und Ästhetik .....</b>	<b>9</b>
2.1	Der gesellschaftliche Wertewandel: Die Postmodernisierung der Gesellschaft.....	10
2.1.1	Die Postmoderne: Begriffliche und zeitliche Einordnung .....	10
2.1.2	Flexibilisierung, Pluralisierung und Individualisierung als Hauptmerkmale der Postmodernisierung .....	11
2.1.3	Die Postmodernisierung der verschiedenen Lebensbereiche .....	14
2.2	Speziell konstruierte Räume: Der Begriff der <i>Landschaft</i> .....	17
2.2.1	Die Geschichte der verschiedenen Begriffe von Landschaft .....	17
2.2.2	Landschaften als Natur- und Kulturkonstruktion.....	20
2.3	Die soziale Konstruktion von Landschaften .....	21
2.3.1	Die verschiedenen theoretischen Zugänge zum Landschaftsbegriff .....	22
2.3.2	Landschaftskonstrukte aus verschiedenen Perspektiven der Gesellschaft.....	25
2.4	Die sinnliche Wahrnehmung: Der Begriff der <i>Ästhetik</i> .....	29
2.4.1	Die objekt- und subjektorientierte Perspektive der Ästhetik.....	29
2.4.2	Die unterschiedlichen Ausprägungen einer sinnlichen Wahrnehmung: die Hauptkategorien der Ästhetik.....	32
2.4.3	Ästhetisches Erkennen in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen.....	40
<b>3</b>	<b>Theoretische Grundlagen der Zugänge zu Ästhetik, Werten, Akzeptanz und visueller Kommunikation von Landschaftskonstrukten in der Postmoderne.....</b>	<b>45</b>

---

3.1	Postmoderne Entwicklungen von als Landschaften und ländlich bezeichneten physischen Räumen.....	45
3.1.1	Der Weg zu postfossilen Landschaften.....	46
3.1.2	Postmodernisierung von als Landschaften und ländlich bezeichneten physischen Räumen als Forschungslücke .....	47
3.1.3	Postmodernisierung von als Landschaften und ländlich bezeichneten physischen Räumen in den einzelnen Lebensbereichen.....	49
3.1.4	Raumentwicklung in der Postmoderne .....	56
3.1.5	Die Chancen der Postmodernisierung von als Landschaften und ländlich bezeichneten physischen Räumen.....	65
3.2	Alltagsweltliche Konstruktion von Landschaft.....	67
3.2.1	Konstruktion von Landschaften gestern und heute.....	68
3.2.2	Die Konstruktion von Landschaften in der alltäglichen Öffentlichkeit.....	70
3.2.3	Die Konstruktion der postmodernen Landschaft der Zukunft .....	75
3.2.4	Spezielle Landschaftskonstrukte: Die stereotype Landschaft .....	78
3.3	Ästhetik und Landschaft: philosophische Zugänge und ästhetische Konstruktionsprozesse.....	82
3.3.1	Landschaften als Gegenstand der philosophischen Ästhetik.....	82
3.3.2	Ästhetische Konstruktionen von als Landschaften bezeichneten physischen Räumen.....	84
3.4	Die Bedeutung von Werten und Ethik im Zusammenhang mit Landschaftskonstrukten .....	91
3.4.1	Theoretische Grundüberlegungen zu Werten: Begriffsannäherung und philosophische Zugänge.....	92
3.4.2	Theoretische Grundüberlegungen zur Ethik: Begriffsannäherung sowie philosophische und soziologische Zugänge.....	96
3.4.3	Werte, Ethik und die Konstruktion von Landschaften..	105
3.5	Akzeptanz von Landschaftskonstrukten .....	107

---

3.5.1	Der Prozess von Annahme oder Ablehnung: die Akzeptanz .....	107
3.5.2	Wann werden als Landschaft bezeichnete physische Räume akzeptiert? .....	110
3.6	Das Medium Internet als Informationsvermittler und prägende Instanz.....	111
3.6.1	Begriffliche und inhaltliche Annäherung zu Medien....	112
3.6.2	Der Einfluss und die Macht der Medien .....	112
3.6.3	Medienkritik: Manipulationsvorwurf und Machtmissbrauch .....	114
3.7	Als Landschaft bezeichnete physische Räume als Werbe- und Kommunikationsgegenstand.....	116
3.7.1	Vorbemerkungen sowie begriffliche und inhaltliche Annäherungen.....	116
3.7.2	Werbung als öffentlich wirksame gesellschaftliche Kommunikation .....	117
3.7.3	Die Mittel der Werbung am Beispiel von Zeichen und Farben .....	123
3.7.4	Als Landschaften bezeichnete physische Räume in der Werbung und ihre Wirkungen .....	131
3.8	Bilder als sozialwissenschaftliche Daten und empirischer Gegenstand .....	137
3.8.1	Die Marginalität des Bildes .....	138
3.8.2	Die Macht des Bildes.....	140
<b>4</b>	<b>Methodische Operationalisierungen: Eine quantitative und qualitative Untersuchung an zwei Beispielen .....</b>	<b>143</b>
4.1	Die Herleitung der Methoden: Die Untersuchung von abgebildeten Landschaftskonstrukten .....	143
4.2	Eine Bildersuche im Internet: Erste methodologische Operationalisierung.....	146
4.2.1	Einführende Bemerkungen .....	146
4.2.2	Die Bilder der Bildersuchmaschine .....	149
4.2.3	Die Bilder auf den Startseiten niederbayerischer Kommunen .....	153
4.3	Die Beurteilung der Bildauswahl durch Expertinnen und Experten: Ergänzende methodologische Operationalisierung ....	157

4.3.1	Einführende Bemerkungen .....	157
4.3.2	Überlegungen zum Gesprächsrahmen und zur Gesprächsführung .....	158
4.3.3	Die Durchführung der Datenerhebung.....	159
4.4	Analytisches Vorgehen .....	160
4.4.1	Analyse des Bildmaterials der Google-Bildersuche und der Startseiten niederbayerischer Kommunen .....	160
4.4.2	Die Auswertung der Interviews .....	173
4.5	Grenzen und Einschränkungen der Untersuchung.....	174
<b>5</b>	<b>Empirische Zugänge: Ästhetische Konstruktion von als Landschaften bezeichneten physischen Räumen in den Medien .....</b>	<b>177</b>
5.1	Endlose Stereotype: Abgebildete Landschaftskonstrukte in der Internet-Bildersuche.....	177
5.1.1	Die Senderinnen und Sender im Überblick – Die Bilder als Werbung in eigener Sache.....	178
5.1.2	Der Inhalt der Bilder der Google-Bildersuche: Als stereotyp bezeichnete physische Elemente und intensive Farben.....	179
5.1.3	Die Interpretation und ästhetische Feinanalyse der Bilder der Bildersuchmaschine .....	193
5.1.4	Einzelbetrachtung ausgewählter Beispiele.....	199
5.1.5	Zusammenfassung .....	212
5.2	Das Ausklammern der als hässlich bezeichneten physischen Räume: Abgebildete Landschaftskonstrukte in den Internetauftritten niederbayerischer Kommunen .....	215
5.2.1	Der Regierungsbezirk Niederbayern.....	215
5.2.2	Die Senderinnen und Sender im Überblick – Die Bilder als Repräsentation der eigenen Kommune.....	222
5.2.3	Von der Hemdsärmeligkeit bis zur Professionalität – Vertiefung mittels Interviews .....	224
5.2.4	Der Inhalt der Bilder in den Internetauftritten niederbayerischer Kommunen: Als stereotyp, aber auch als störend bezeichnete physische Elemente und wenige intensive Farben .....	227
5.2.5	Die Interpretation und ästhetische Feinanalyse der Bilder in den Internetauftritten niederbayerischer Kommunen .....	236

---

5.2.6	Einzelbetrachtung ausgewählter Beispiele.....	244
5.2.7	Zusammenfassung .....	262
5.3	Vergleich der beiden Untersuchungen.....	265
<b>6</b>	<b>Interpretation, Zusammenfassung und Ausblick.....</b>	<b>275</b>
6.1	Die mediale Konstruktion von Landschaft – Theoretische Überlegungen.....	275
6.2	Interpretation und Diskussion der theoretischen und empirischen Ergebnisse .....	277
6.2.1	Stereotypisierung und Ästhetisierung medialer Landschaftskonstrukte .....	277
6.2.2	Diskussion und Interpretation der einzelnen Annahmen.....	279
6.3	Zusammenfassung und Bewertung zentraler Ergebnisse.....	290
6.4	Ausblick.....	294
	<b>Literatur.....</b>	<b>299</b>

# Abbildungen

<i>Abbildung 1:</i>	Supermarkt außerhalb des Ortsschildes einer schwach verdichteten Agglomeration.....	50
<i>Abbildung 2:</i>	Eine Kommune wirbt für billiges Bauland.....	52
<i>Abbildung 3:</i>	Ehemaliger Bauernhof – heute reines Wohngebäude.....	53
<i>Abbildung 4:</i>	Solarfeld in der Gemeinde Hebertsfelden, Niederbayern.....	73
<i>Abbildung 5:</i>	Solarfeld mit Aussichtsturm in Gänsdorf, Niederbayern.....	74
<i>Abbildung 6:</i>	Entwürfe von multistrukturierten Energielandschaften 1.....	77
<i>Abbildung 7:</i>	Entwürfe von multistrukturierten Energielandschaften 2.....	78
<i>Abbildung 8:</i>	Wasserschloss in einem Landschaftspark, Schönau, Niederbayern.....	85
<i>Abbildung 9:</i>	Isar bei Zulling, Niederbayern.....	85
<i>Abbildung 10:</i>	Lyse-Fjord, Norwegen.....	86
<i>Abbildung 11:</i>	Völklinger Hütte, Völklingen, Saarland.....	86
<i>Abbildung 12:</i>	Solarfeld in der Gemeinde Hebertsfelden, Niederbayern.....	87
<i>Abbildung 13:</i>	Magnolienblüten im Frühling, Schönau, Niederbayern.....	89
<i>Abbildung 14:</i>	Sonnenuntergang in Bergen, Norwegen.....	89
<i>Abbildung 15:</i>	Bild Nr. 14 der Google-Bildersuche.....	180
<i>Abbildung 16:</i>	Bild Nr. 36 der Google-Bildersuche.....	181
<i>Abbildung 17:</i>	Bild Nr. 3 der Google-Bildersuche.....	181
<i>Abbildung 18:</i>	Bild Nr. 35 der Google-Bildersuche.....	182
<i>Abbildung 19:</i>	Bild Nr. 14.....	199
<i>Abbildung 20:</i>	Bild Nr. 36.....	204
<i>Abbildung 21:</i>	Bild Nr. 3.....	208
<i>Abbildung 22:</i>	Blick auf eine Einfamilienhaussiedlung der Stadt Landau an der Isar, Niederbayern.....	217
<i>Abbildung 23:</i>	Landwirtschaftliche Nutzflächen, Möding, Niederbayern.....	218
<i>Abbildung 24:</i>	Als Dorf bezeichnete Siedlung im Winter, Schönau, Niederbayern.....	218
<i>Abbildung 25:</i>	Landwirtschaftliche Nutzfläche mit Blick auf den Bayerischen Wald, Nähe Deggendorf, Niederbayern.....	219
<i>Abbildung 26:</i>	Stadtplatz in Deggendorf, Niederbayern.....	219

# Tabellen

<i>Tabelle 1:</i>	Unterkategorien der Hauptkategorie 1. ....	164
<i>Tabelle 2:</i>	Dargestellte physische Elemente, die überwiegend als stereotyp bezeichnet werden.....	165
<i>Tabelle 3:</i>	Dargestellte physische Elemente, die überwiegend als nicht stereotyp bis störend bezeichnet werden. ....	166
<i>Tabelle 4:</i>	Räumliche Zuschreibungen.....	167
<i>Tabelle 5:</i>	Einzelne vorkommende Farben.....	168
<i>Tabelle 6:</i>	Bild- und Farbwirkung.....	170
<i>Tabelle 7:</i>	Dargestellte physische Elemente, die überwiegend als stereotyp bezeichnet werden.....	183
<i>Tabelle 8:</i>	Dargestellte physische Elemente, die überwiegend als nicht stereotyp bis störend bezeichnet werden. ....	186
<i>Tabelle 9:</i>	Räumliche Zuschreibung.....	188
<i>Tabelle 10:</i>	Farben (sortiert nach aufsteigender Häufigkeit).....	189
<i>Tabelle 11:</i>	Bild- und Farbwirkung.....	191
<i>Tabelle 12:</i>	Dargestellte physische Elemente, die überwiegend als stereotyp positiv bezeichnet werden). ....	228
<i>Tabelle 13:</i>	Dargestellte physische Elemente, die überwiegend als nicht stereotyp bis störend bezeichnet werden. ....	231
<i>Tabelle 14:</i>	Farben (sortiert nach absteigender Häufigkeit). ....	233
<i>Tabelle 15:</i>	Bild- und Farbwirkung.....	235
<i>Tabelle 16:</i>	Dargestellte physische Elemente, die überwiegend als stereotyp positiv bezeichnet werden im Vergleich.....	266
<i>Tabelle 17:</i>	Dargestellte physische Elemente, die überwiegend als störend bezeichnet werden im Vergleich.....	268
<i>Tabelle 18:</i>	Dargestellte Farben im Vergleich.....	269
<i>Tabelle 19:</i>	Bild- bzw. Farbwirkung im Vergleich.....	270



# 1 Einführung: Von Raumbildern, Ästhetik und Akzeptanz

Visualisierungen von als Landschaft bezeichneten physischen Räumen<sup>1</sup> sind alltäglich, sei es als gedruckte Bilder auf Plakaten oder in Broschüren oder als digitale Darstellungen im Internet. In den meisten Fällen sind diese Visualisierungen inszeniert und zeigen eine stereotype, deutlich positiv ästhetisierte Konstruktion eines als Landschaft bezeichneten physischen Raumes – und in den wenigsten Fällen setzen sich die Betrachtenden damit auseinander, ob diese Darstellungen von als Landschaften bezeichneten physischen Räume künstlich ästhetisiert sind und ob sie mit den in den Umgebung vorgefundenen Landschaftskonstruktionen übereinstimmen. Sie werden häufig als selbstverständlich unter dem Begriff *Landschaft* abgelegt und nicht hinterfragt (vgl. Bruns/Münderlein 2017). Das birgt die Gefahr, dass durch diese Inszenierungen eine Vorstellung zum Begriff *Landschaft* entsteht, die mit den vorgefundenen Räumen nicht zusammengehen. In diesem Kontext können verschiedene Fragen gestellt werden. Insbesondere handelt diese Arbeit davon, wie diese medialen Darstellungen ästhetisch konstruiert sind. Farben, Motive aber um Symbole und Mythen spielen eine Rolle. Es geht zudem auch um die Bearbeitung der Darstellungen durch die Produzierenden, um eine eventuelle Manipulation oder Beeinflussung der Rezipierenden und um die Absichten. Die Ästhetik, die in ihren verschiedenen Facetten seit jeher – und nicht nur in der Philosophie – eine große Rolle in der Geschichte der Menschheit spielt (unter vielen Adorno 2010 [1970]); Baumgarten/Peres 2016; Croce 1913; Kant 2011 [1790]); Liessmann 2009; Peres 2013; Pöltner 2008; Ritter et al. 2010; Rosenkranz 1996 [1853]; Schneider 2005; Tatarkiewicz/Loepf 1979-1987; Wicks 2013; Wittgenstein 1972 [1938]), gewinnt vor allem im Zuge

---

1 Der Begriff *physischer Raum* nimmt Bezug auf das Raumverständnis von Bourdieu (1991). Der physische Raum ist bestimmt durch die „wechselseitige Äußerlichkeit der Teile“ (1991, 26) und „lässt sich nur anhand einer Abstraktion (physische Geographie) denken, das heißt unter willentlicher Absehung von allem, was darauf zurückzuführen ist, dass er ein bewohnter und angeeigneter Raum ist, das heißt eine soziale Konstruktion und eine Projektion des sozialen Raumes, eine soziale Struktur in objektiviertem Zustand (zum Beispiel kabylisches Haus oder Stadtplan), die Objektivierung und Naturalisierung vergangener wie gegenwärtiger sozialer Verhältnisse“ so Bourdieu (1991, 28).

des postmodernen Wertewandels vermehrt an Bedeutung (siehe u. a. Appadurai 2008; Hasse 1993; Kühne 2012; Loesberg 2005; Lyotard 1987; Rancière 2004). Sie nimmt starken Einfluss auf die zugeschriebene Bewertung der Umwelt und lässt sich in verschiedene Kategorien einteilen. Auch wenn diese Einteilung in ästhetische Kategorien keine klaren Grenzen mehr zu haben scheint, sondern Kategorien ineinander verschwimmen und es deutlich mehr übergeordnete Ordnungsbereiche gibt als das *Schöne* und das *Hässliche*, sind ästhetische Kategorien dennoch Indikatoren des individuellen Gefallens und bestimmen die persönliche Akzeptanzhaltung.

Mit dieser ästhetischen Auseinandersetzung von dargestellten Landschaftskonstrukten ergeben sich anschließend noch weitere Fragen: Haben ästhetische Raumbilder Einfluss auf die Vorstellung, die Konstruktion von Landschaften, haben sie eine sozialisierende Funktion? Prägen sie das Raumverständnis? Wirken sie sich vielleicht sogar auf die gesamtgesellschaftliche Akzeptanz aus? Viele Autorinnen und Autoren schreiben Bildern eine Art Macht zu (vgl. u. a. Felgenhauer 2015; Fromme/Schäffer 2007; Hörschelmann 2015; Mitchell 2005; Schlottmann/Miggelbrink 2015c; Wintzer 2015). Denn vor allem auch als Landschaften bezeichnete physische Räume beziehen sich häufig nicht nur auf räumliche Objekte, sondern auf „soziokulturell angelegte Deutungen räumlicher Wirklichkeit“ (Schlottmann/Miggelbrink 2015a, 20). Somit können diese Bilder „Rückschlüsse auf zeitgenössische gesellschaftliche Konstruktionen“ zulassen (Schlottmann/Miggelbrink 2015a, 20). Die Ästhetik abgebildeter Landschaftskonstrukte steht auch in einem engen Verhältnis zu der aktuellen Diskussion über ästhetische Deutungen von als Landschaften bezeichneter physischer Räume (z. B. Bätzing 1998; Burckhardt 2008; Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur 2013; Fontaine 2017; Gailing/Leibenath 2013; Hasse 1999; Kost 2017; B. Kühne 2002; Kühne 2008b; 2018a; Kühne et al. 2017a; Kühne et al. 2017b; Linke 2018; 2017a; 2017b; Nohl 2015; Schöbel 2012; Seel 1996; Wöbse 2002). Diese Aktualität ist laut Kühne et al. (2017a, 1) u. a. auf die physischen Auswirkungen der Energiewende, die verschiedenen Infrastrukturgroßprojekte und auch auf den anhaltenden Trend der Reurbanisierung zurückzuführen. Das Interesse an den ästhetischen Aspekten von als Landschaft bezeichneten physischen Räumen geht nicht ohne das derzeit wachsende politische, öffentliche und auch wissenschaftliche Interesse zu dem allgemeinen Thema Landschaft einher. In den vergangenen Jahren stieg die Bedeutung der Forschung rund um das Themenfeld Landschaft wieder an (vgl. u. a. Kühne 2018c; Pasqualetti 2001;

Pasqualetti et al. 2002; Rygg 2012; Schenk 2013; Stobbelaar/Pedroli 2011; Weber 2018; Wolsink 2007).

Diese Arbeit soll nun ebenfalls einen Beitrag dazu leisten. Es geht auf übergeordneter Ebene um das Thema Landschaft – aus konstruktivistischer Perspektive – und um die ästhetische Deutung dieser Räume durch die Gesellschaft. Die konstruktivistische Perspektive ist seit wenigen Jahrzehnten – verstärkt seit etwa zwanzig Jahren – auch ein fester Bestandteil der Landschaftsforschung (siehe hierzu z. B. Aschenbrand 2017; Cosgrove 1998; DeLue 2008; Gailing 2013b; Kook 2009; Kühne 2006b; 2008a; 2018c; Leibenath 2013; Leibenath et al. 2013; Makhzoumi 2002; Micheel 2013; Schönwald 2013; Tilley 1994; Weber 2015b; 2017). Ferner handelt diese Arbeit jedoch auch davon, ob diese ästhetischen Konstruktionen eine Grundlage für die gesellschaftliche Akzeptanz darstellen. Die Diskussion über Akzeptanz von Räumen wurde bereits von verschiedenen Forschenden geführt, vor allem jedoch im Zuge von ästhetischen Deutungen von sogenannten Energielandschaften (Kühne/Weber 2016; Schöbel 2012; u. a. Hasse 2005). Die vorliegende Arbeit geht über die sogenannten Energielandschaften hinaus und zeigt einen neuen Zugang zu den Themenbereichen der medialen Konstruktion von Landschaft, der Ästhetik und auch der Akzeptanz im Sinne einer Multiperspektivität auf, der bisher kaum Beachtung gefunden hat.

Um die Ästhetik medialer Landschaftskonstrukte als Grundlage für die gesellschaftliche Akzeptanz zu untersuchen, wird dieses Thema insbesondere auf theoretischer Grundlage intensiv aufgearbeitet. Dafür werden die Wechselwirkungen der grundlegenden Themenfelder der Ästhetik, Landschaft und Postmoderne betrachtet. Zunächst sollen gesellschaftliche und räumliche Entwicklungen und auch die Auswirkungen des postmodernen Wertesystems auf die alltagsweltliche Konstruktion von Landschaften eine erste Grundlage für die Ästhetik medialer Landschaftskonstrukte stellen. In diesem Zusammenhang werden auch die sogenannten stereotypen Landschaften betrachtet, denn diese speziellen Konstrukte dominieren die gesellschaftliche Idee des Landschaftsbegriffes. Nachdem die räumlichen und gesellschaftlichen Aspekte der Konstruktion von Landschaften dargestellt worden sind, rücken die ästhetischen Konstruktionsprozesse in den Vordergrund. Aus philosophischer Perspektive wird hier der Zugang zu einer Ästhetik von als Landschaften bezeichneten physischen Räumen hergestellt. Im Anschluss steht die Frage im Mittelpunkt, wann ein als Landschaft bezeichneter physischer Raum ästhetisch konstruiert wird. Dadurch werden erste Erkenntnisse zur Ästhetik von Landschaftskonstrukten gewonnen. Anschließend werden die

Bereiche Werte, Ethik und Akzeptanz untersucht und in den Kontext der Konstruktion von Landschaften gestellt. Da diese Arbeit von der medialen Konstruktion von Landschaften handelt, müssen auch das untersuchte Medium Internet sowie das Bild als empirischer Gegenstand aufgearbeitet und ein Zusammenhang mit der Konstruktion von Landschaften hergestellt werden. Mit diesem theoretischen Kenntnisstand folgt anschließend eine exemplarische empirische Untersuchung. Hier werden verschiedene Darstellungen bestimmter abgebildeter Landschaftskonstrukte im Internet genauer untersucht, interpretiert und mit den vorgefundenen physischen Räumen verglichen. Es stellt sich die Frage, ob eine Diskrepanz dieser verschiedenen Raumkonstruktionen (abgebildeter, inszenierter Raum und vorgefundener physischer Raum) ein Akzeptanzproblem der vorgefundenen Raumkonstruktionen hervorruft bzw. ob sich vorhandene Akzeptanzprobleme bestimmter Landschaftskonstrukte dadurch erklären lassen. Da Abbildungen von als Landschaften bezeichneten physischen Räumen wie bereits angesprochen allgegenwärtig sind, können diese im Rahmen dieser Arbeit Abbildungen nur in bestimmten Medien untersucht werden. Der Betrachtungsschwerpunkt liegt zunächst auf dem Medium Internet, da es eine zeitgenössische und bedeutende Form der Informationsgewinnung ist. Abbildungen von als Landschaften bezeichneten physischen Räumen tauchen aber in vielfältigster Art und Weise im Internet auf, deswegen muss auch hier weiter eingeschränkt werden. Eine gängige Methode, an Bildmaterial im Internet zu gelangen, ist die Bildersuche bestimmter Suchmaschinen. Daher wird die Internet-Bildersuche als eine von zwei Quellen für abgebildete Landschaftskonstrukte verwendet. Die zweite Methode, um an Abbildungen von als Landschaften bezeichneten physischen Räumen zu gelangen, sind Internetauftritte von Kommunen.<sup>2</sup> Diese Methode ergänzt die allgemeine und offene Suche nach abgebildeten Landschaftskonstrukten um eine räumlich spezifischere Variante. Auch hier wurde aufgrund der großen Anzahl möglicher Kommunen eine weitere Einschränkung vorgenommen. Für diese Einschränkung wurde die politische Einheit eines Regierungsbezirkes gewählt. Diese Einheiten haben keinen direkten naturräumlichen<sup>3</sup> Bezug, d. h.

---

2 Der Begriff *Kommune* ist in dieser Arbeit als Überbegriff für folgende Gebietskörperschaften zu verstehen: Gemeinden, Verwaltungsgemeinschaften, Märkte und Städte.

3 Auch wenn der Begriff *Natur*, der laut Kühne (2018c, 48) sehr eng mit dem Begriff *Landschaft* konnotiert ist, aus konstruktivistischer Perspektive kein eindeutig definierbarer, physisch-materieller Raum sondern eine soziale und kulturelle Konstruktion ist (siehe auch Kapitel 2.3), wird hier der Begriff *Naturraum* bzw. naturräumliche Einheit verwendet. Diese Begriffe beziehen sich u. a. auf geologische und geomorphologische Einheiten.

die Grenzen decken sich nicht mit naturräumlichen Einheiten und unterliegen damit nicht einer eventuellen subjektiven Vorauswahl bzw. einer speziellen ästhetischen Zuschreibung eines bestimmten Naturraumes. Untersucht werden alle Kommunen, die sich im Regierungsbezirk Niederbayern befinden. Dieser Regierungsbezirk wurde gewählt, da er fast flächendeckend in der alltagsweltlichen gesellschaftlichen Konstruktion als besonders ländlich geprägt gilt: Die Räume weisen einen sehr hohen Anteil an sogenannten peripheren Lagetypen auf sowie keine sogenannten Metropolregionen (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung 2012, 15). Zudem weist dieser Regierungsbezirk unterschiedliche naturräumliche Einheiten auf. Auch wenn Grenzen von Regierungsbezirken keine Grenzen für Raumtypologien sind und Raumtypologien aus konstruktivistischer Perspektive kritisch zu betrachten sind, werden aufgrund der begrenzten Rahmenbedingungen nur Räume in dieser Region betrachtet.

Die bereits erwähnte konstruktivistische Perspektive ist in dieser Arbeit von grundlegender Bedeutung. Der Konstruktivismus wurde sprachlich bereits in den zunächst umständlich klingenden Beschreibungen von *Landschaft* deutlich: In dieser Arbeit wird nur von als Landschaft bezeichneten physischen Räumen oder von Landschaftskonstrukten gesprochen. Denn aus der Perspektive des Konstruktivismus gibt es keine Landschaft als eindeutig definierbaren physischen Raum. Eine Landschaft ist eine Konstruktion, ein von Betrachtenden abhängiger Raum, der immer wieder erneut in einem komplexen Interpretationsprozess konstituiert wird. Auch die postmoderne Entwicklung der Gesellschaft, die eine Grundlage für diese Arbeit bildet, ist durch ihren multiperspektiven Ansatz von konstruktivistischer Grundhaltung. Das postmoderne Ideensystem, das stark vereinfacht durch Pluralisierung, Flexibilisierung und Individualisierung bzw. auch als „Nicht-Moderne“ (Kühne 2012, 24) oder als „radikale Selbstkritik der Moderne“ (Behrens 2008, 19) beschrieben werden kann, und die sozialkonstruktivistische Idee, die sich in den 1960er Jahren entwickelt hat, weisen enge Bezüge zueinander auf (Kühne 2018c, 8) und sind für die vorliegende Arbeit von großer Relevanz. Sie sind Voraussetzung und zugleich auch Hauptakteure, wenn es darum geht, die ästhetische Konstruktion von als Landschaft bezeichneten physischen Räumen im Internet zu untersuchen. Zur Behandlung dieser Thematik gliedert sich diese Arbeit nach der Einführung in fünf weitere wesentliche Kapitel:

## **Kapitel 2: Grundsätzliche Begriffsannäherungen**

In Kapitel 2 werden die für diese Arbeit wichtigen und grundlegenden Begriffe dargestellt und im Kontext der Arbeit erläutert. Dabei handelt es sich um die Begriffe *Postmoderne*, *Landschaft*, die *soziale Konstruktion der Landschaft* und *Ästhetik*. Da diese Begriffe je nach (wissenschaftlichem oder alltagsweltlichem) Sprachgebrauch sehr unterschiedlich gebraucht und verstanden werden, bedarf es einer intensiven Auseinandersetzung, um sowohl die Hintergründe als auch die Bearbeitung richtig verstanden zu wissen.

## **Kapitel 3: Theoretische Zugänge**

Kapitel 3 beschäftigt sich mit theoretischen Zugängen, die mit den eben dargestellten Hauptbegriffen zusammenhängen. Auf übergeordneter Ebene geht es um Landschaftskonstrukte, die aus verschiedenen Perspektiven erläutert werden: Zunächst werden die postmodernen Entwicklungen und die alltagsweltlichen Konstruktionen von als Landschaften bezeichneten physischen Räumen genauer untersucht. In diesem Zusammenhang werden sowohl bestimmte Landschaftskonstrukte wie sogenannte Agrar- oder Energielandschaften sowie auch stereotype Landschaftskonstrukte besprochen. Anschließend wird die Ästhetik von Landschaftskonstrukten, auch aus philosophischer Perspektive, betrachtet. Ein weiterer Teil dieses Kapitels behandelt Werte, Ethik und Akzeptanz von Landschaftskonstrukten. Hier werden ebenfalls philosophische, aber auch soziologische Theorien herangezogen, um die jeweiligen Zusammenhänge mit der ästhetischen Konstruktion von als Landschaften bezeichneten physischen Räumen herzuleiten. Am Ende dieses Kapitels wird noch einmal genauer auf das Medium Internet, die Rollen von als Landschaften bezeichneten physischen Räumen in der Werbung und auf Bilder als sozialwissenschaftliche Daten eingegangen.

## **Kapitel 4 und 5: Methodische Operationalisierungen und empirische Zugänge. Als Landschaften bezeichnete physische Räume in den Medien – eine quantitative und qualitative Untersuchung an zwei Beispielen**

Übergeordneter Gegenstand der Untersuchungen in Kapitel vier und fünf ist die exemplarische Untersuchung von abgebildeten Landschaftskonstrukten. Dafür

wird zunächst die Methode genauer beschrieben. Neben der Herleitung, den methodischen Bestandteilen und dem analytischen Vorgehen werden auch die Grenzen und die Einschränkungen dieser Arbeit dargestellt. Anschließend erfolgt die empirische Untersuchung. Dazu werden Bilder im Internet, die als Landschaft bezeichnete physische Räume zeigen, analysiert und interpretiert. Schwerpunkt dieser Untersuchung ist die ästhetische Konstruktion der Abbildungen. Die Ergebnisse werden anschließend miteinander verglichen.

## **Kapitel 6: Fazit**

In diesem letzten Kapitel werden in einem ausführlichen Fazit die medialen Landschaftskonstruktionen dargestellt. Hier werden die Ergebnisse dieser Arbeit bewertet und beurteilt. Dafür beginnt das Kapitel zunächst mit den theoretischen Erkenntnissen und der Interpretation und Diskussion der Ergebnisse der beiden Untersuchungen. Anschließend erfolgen eine Zusammenfassung und eine Bewertung der zentralen Ergebnisse. Am Ende schließt das Kapitel und auch diese Arbeit mit einem Ausblick, der darauf abzielt, die während der Bearbeitung aufgekommene Themenkomplexe anzusprechen, die sich während der Bearbeitung zeigten und die im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht aufgegriffen werden konnten.

Diese Arbeit über als Landschaften bezeichnete physische Räume, Ästhetik, Medien, Postmoderne, Ethik und Akzeptanz kann nur transdisziplinär entstehen. Hauptsächlich bezieht sie sich auf Methoden und Erkenntnisse aus der Geographie, der Soziologie und der Philosophie, jedoch werden diese ergänzt und bereichert u. a. durch Raum- und Umweltplanung, Landschaftsplanung, Landschaftsarchitektur, Kommunikationsforschung, Psychologie und sogar Physik und Chemie. Auch Ipsen beschreibt das Thema Landschaft als interdisziplinäres Projekt: „Das Spannungsfeld des Landschaftsbegriffs, das sich zwischen Materialität und der Bildhaftigkeit aufbaut, verweist darauf, dass Landschaft nur begriffen werden kann, wenn verschiedene Disziplinen aufeinander bezogen werden“ (Ipsen 2006, 75).



## 2 Grundsätzliche Begriffsannäherungen zu Postmoderne, Landschaft und Ästhetik

Im Titel und in der Einleitung sind bereits entscheidende Begriffe enthalten, die für diese Arbeit eine wichtige Grundlage darstellen und eine begriffliche Auseinandersetzung verlangen. Diese sind:

***Postmoderne* – als Begriff für den gesellschaftlichen Wertewandel (Kapitel 2.1)**

***Landschaft* – als Begriff für als speziell konstruierte Räume (Kapitel 2.2)**

***Ästhetik* – als Begriff für die sinnliche Wahrnehmung (Kapitel 2.4)**

Diese drei wesentlichen Begriffe, auf denen diese Arbeit aufbaut, sind häufig im alltäglichen, aber auch im wissenschaftlichen Sprachgebrauch sehr unterschiedlich besetzt. Daher ist es gleich zu Beginn notwendig, die diese Arbeit konstituierenden Begriffe *Postmoderne*, *Landschaft* und *Ästhetik* im Kontext dieser Untersuchung thematisch einzugrenzen und zu erläutern. Darüber hinaus bedarf auch ein vierter Begriff einer Erläuterung:

***Konstruktion der Landschaft* – als Begriff für ein sozialkonstruktivistisches Landschaftsverständnis (Kapitel 2.3)**

Dieses Verständnis von Landschaft hat einen entscheidenden Einfluss auf die theoretische wie auch auf die empirische Aufarbeitung der vorliegenden Forschungsfrage. Aus diesem Grund ist auch hier die Notwendigkeit einer Erläuterung gegeben. Somit stellt das Kapitel 2 dieser Arbeit eine grundlegende Begriffsklärung dar. Auf dieser Basis können anschließend die weiteren Kapitel der Arbeit aufgebaut werden.

## 2.1 Der gesellschaftliche Wertewandel: Die Postmodernisierung der Gesellschaft

Die Geschichte der letzten Jahrzehnte ist geprägt durch tiefgreifende Wandlungsprozesse, die Umbrüche in allen Lebensbereichen bewirkt haben. Dieses Kapitel behandelt diese Wandlungsprozesse, die als Postmodernisierung der Gesellschaft bezeichnet werden können. Dafür werden zunächst der Begriff der Postmoderne und die zeitliche Einordnung dargestellt, bevor auf die inhaltlichen Aspekte eingegangen wird.

### 2.1.1 Die Postmoderne: Begriffliche und zeitliche Einordnung

Seit einigen Jahrzehnten „sind die entwickelten Industriegesellschaften an einen Wendepunkt angelangt und haben begonnen, sich in ein neues Trajekt zu bewegen, das wir als *Postmoderne* bezeichnen“, so Inglehart (1998, 18, Hervorh. i. O.). Das „wir“ in Ingleharts Zitat bezieht sich auf seine Forschungsgruppe und durchaus auch viele weitere Forschende – allerdings ist der Begriff *Postmoderne* keineswegs allgemein anerkannt. Es gibt unterschiedliche Kritiken zur Postmoderne: Die einen lehnen den Begriff ab, andere dessen Inhalte (vgl. Zima 2014). Zudem wurde laut Inglehart „der Begriff *postmodern* mit so vielen Bedeutungen besetzt, dass dadurch alles und nichts ausgesagt wird“ (Inglehart 1998, 24, Hervorh. i. O.). Auch Kühne schreibt dem Begriff eine gewisse Undeutlichkeit und „eine grobe Vereinfachung komplexer gesellschaftlicher Prozesse“ zu (Kühne 2012, 23). Klotz stellt in diesem Zusammenhang jedoch fest: „So sehr der Begriff der Postmoderne zu falschen Vorstellungen geführt hat, so wenig können wir ihn heute noch durch einen bessere ersetzen“ (1988, 102). Einig sind sich viele Forschende aus unterschiedlichen Disziplinen, dass sich ein bedeutender und allgegenwärtiger Wandel vollzieht, der das Ideensystem der Moderne mit neuen Weltanschauungen zu ersetzen versucht (vgl. u. a. Bauman 1999; Huyssen/Scherpe 1997; Inglehart 1998; Kühne 2006b; 2012; Lyotard 1989; Vester 1993; Welsch 2008; Wood 2003). Ungefähr seit den achtziger Jahren versuchen diese und andere Autorinnen und Autoren, den Wandel in den verschiedenen Lebensbereichen zu beschreiben und die Prozesse zu analysieren. Dennoch scheint nicht genau klar zu sein, in welcher Phase sich die Postmoderne befindet. Inglehart schrieb Ende der neunziger Jahre, dass die Gesellschaft begonnen hat, sich in die Postmoderne zu begeben (1998, 18). Im Jahre 2002 sprach auch Bormann noch von postmodernen Tendenzen und dem Bestehen der modernen Strukturen

(2002, 84). Ob die postmoderne Gesellschaft nun jedoch noch in den Anfangsstadien steckt oder bereits in ihrem eigenen *post* angelangt ist, wird erst in der Zukunft zu beantworten sein. Zima (2014, 11) verweist zwar in seinem Vorwort auf zahlreiche Publikationen, die die Postmoderne zwar bereits als beendet bezeichnen, stellt aber fest, dass die zugeschriebenen Merkmale der Postmoderne die Gesellschaft noch immer verändern, sie also noch nicht beendet sein kann. Dieser Beitrag folgt dem Ansatz, diesen „alles durchdringende[n] Wertewandel der Weltanschauung“ (Inglehart 1998, 14) mit dem Begriff der Postmoderne zu fassen, da laut Inglehart „diese Verschiebung [...] so auffällig [ist], dass wir es in diesem Zusammenhang vorziehen, von *Postmodernisierung* anstelle von *Modernisierung* zu sprechen“ (1998, 23, Hervorh. i. O.). Weiterhin verdeutlicht dieser Begriff die Verbindung mit der Moderne, auch wenn diese Verbundenheit eine Abgrenzung bzw. Veränderung darstellen kann. Laut Bauman ist „die Postmoderne [...] die Moderne, die die Unmöglichkeit ihres ursprünglichen Projektes eingestanden hat. Die Postmoderne ist die Moderne, die mit ihrer eigenen Unmöglichkeit versöhnt ist – und um jeden Preis entschlossen ist, damit zu leben“ (1992, 127).

### 2.1.2 *Flexibilisierung, Pluralisierung und Individualisierung als Hauptmerkmale der Postmodernisierung*

Die Postmoderne lässt sich als eine Verschiebung der Grundwerte (Inglehart 1998, 14), aber auch allgemeiner als „Geisteszustand“ (Bauman 1995, 5) charakterisieren. Die komplexen gesellschaftlichen Prozesse des postmodernen Wertewandels lassen sich zwar nicht mit wenigen Worten beschreiben, jedoch mit wenigen Worten in einen Rahmen fassen: Flexibilisierung, Pluralisierung und Individualisierung. Allerdings gibt es laut Kellner nicht den einen fassbaren „*postmodernen Geist*“, sondern vielmehr einen kompletten Satz postmoderner Perspektiven, die manchmal verschiedene Paradigmen zusammenfügen und oftmals einfach nebeneinander oder mit modernen Perspektiven koexistieren. *Den postmodernen Geist* auf eine Satz definierter Charakterisierungen (Relativismus, Irrationalität, Nihilismus, Zerstörung, Inkohärenz oder was auch immer) zu reduzieren, macht es den Kritikerinnen und Kritikern leicht, sich aus dem postmodernen Diskurs zu verabschieden, aber in Wirklichkeit ist das postmoderne Abenteuer komplexer und differenzierter als vielen seiner Verteidiger und Kritiker bewusst ist“ (2014, 262, Hervorh. i. O.). Die Komplexität des postmodernen Ideensys-

tems ist auch der Grund dafür, dass es bei den wichtigen Denkern der Postmoderne wie z. B. Baudrillard, Derrida, Foucault, Lyotard, Bauman oder Rorty entscheidende Unterschiede in ihren Theorien gibt (Kellner 2014, 261). Trotzdem seien die Begriffe der Flexibilisierung, Pluralisierung und Individualisierung und andere allgemeinen Zuschreibungen in der vorliegenden Arbeit verwendet, um das postmoderne Gedankengut grob einzugrenzen. Darunter können beispielsweise die Auflösung gewohnter Dichotomien verstanden werden (vgl. auch Kühne et al. 2017b) oder das Entstehen neuer Spannungsfelder durch verschobene Machtverhältnisse, wie z. B. Tradition und Innovation oder Bewahrung und Erneuerung, denn nach Huyssen (1997, 41) wird heute Tradition und Bewahrung nicht wie in der Moderne abgelehnt (Linke 2017a, 34). Auch Jencks spricht angesichts dieser Entwicklung von einer Doppelkodierung und Spannungsfeldern beispielsweise zwischen elitär und populär, alt und neu (1986, 210), und Kühne von einer Hybridisierung der Systeme, also von Mischwesen (vgl. Kühne 2012). Diese aufgeführten Prozesse des Wertewandels halten in alle Lebensbereiche Einzug: in die Wirtschaft, die Politik, die Kultur und ganz allgemein in die Gesellschaft. Im Folgenden soll nun das postmoderne Ideensystem und die dadurch hervorgerufenen Veränderungen genauer dargestellt werden.

Der Begriff *Postmoderne* deutet an, dass sich dieser Wandel aus der Moderne entwickelt hat, und bleibt dadurch eng mit ihr verbunden. Jedoch drückt sich diese Verbundenheit durch eine Überwindung der starren Regeln der Moderne aus. Aus Standardisierungen<sup>4</sup>, Eindeutigkeit und Rationalisierung werden die bereits erwähnten Merkmale Flexibilisierung, Pluralisierung und Individualisierung. Die Pluralisierung nimmt eine besondere Stellung ein, da die Postmoderne durch Akzeptanz von Mehrdeutigkeit und Vielfalt in der Lage ist, das „Entweder-Oder“ (Kühne 2012, 24) der Moderne abzulösen. In diesem Zusammenhang beschreibt Jameson die Postmoderne als „eine Konzeption, die es ermöglicht, die Präsenz und die Koexistenz eines Spektrums ganz verschiedener, jedoch einer bestimmten Dominanz untergeordneten Elemente zu erfassen“ (1997, 49). Diese Inkohärenz, die Bauman als das „herausragendste Attribut der Postmoderne“ (1995, 25) bezeichnet, macht es schwierig, die Postmoderne als *ein* System zu beschreiben. Weitere typische Zuschreibungen der Postmoderne sind

---

4 Standardisierungen sind ein wesentliches Merkmal der Moderne und stehen im sozialen Kontext für die Sicherung eines geregelten Ablaufes von Alltag und Lebenslauf; Beispiele für Standardisierung im Familienleben: das heterosexuelle Paar mit Kindern, Rollenverteilung in der Ehe; siehe Kühne (2018c, 72).

die Verflüssigung von Grenzen (vgl. Bauman 1999; 2008), die Loslösung von Einschränkungen der Moderne (vgl. Welsch 1988) und das Ende der *großen Erzählungen* (Lyotard 1987). Diese Vorgänge der Postmoderne erscheinen oberflächlich betrachtet wie ein *anything goes* (Feyerabend 1986) bzw. wie ein Freibrief (Bauman 1995, 5), jedoch entstehen dadurch auch neue Konflikte, wie im Bereich der Individualisierung der Gesellschaft festgestellt werden kann: „Die ethischen Aufgaben der Individuen wachsen, während die sozialen Ressourcen, um sie zu erfüllen, sich verringern“ (Bauman 1995, 23). Die Unsicherheit wächst, da die starren Regeln und Autoritäten an Einfluss verlieren. Es entstehen Zwänge und Unsicherheiten, da Autorität und Regelkonformität an Bedeutung verlieren. Bauman spricht in diesem Zusammenhang von „*Verführung und Repression*“ (1995, 233, Hervorh. i. O.) als „deutlichste soziale Spaltung unter postmodernen Bedingungen“ (1995, 233) und verdeutlicht dies mit den Beispielen, dass die Gesellschaft „zwischen Wahlfreiheit und fehlender Wahlfreiheit, zwischen der Fähigkeit zur Selbstkonstitution und der Verweigerung einer solchen Fähigkeit, zwischen autonom entwickelten Selbstdefinitionen und aufgezwungenen Kategorisierungen [...]“ steht (Bauman 1995, 233). Hier sei anzumerken, dass Bauman dazu neigt, die Postmoderne grundsätzlich als eine negative Entwicklung bzw. als einen Verlust zu sehen (Kellner 2014, 260). Jedoch war für ihn auch die Moderne, die in seinen Augen sogar den Holocaust ermöglichte<sup>5</sup>, grundsätzlich negativ geprägt (vgl. Bauman 2000). Die Moderne war in Baumans Augen „der unerlaubte Versuch, der Welt Ordnung aufzuzwingen, der logischerweise zum Genozid, zur Eliminierung alles Differenten, zur Schaffung einer homogenen Ordnung und eines Systems sozialer Herrschaft führte“ (Kellner 2014, 257). Bauman übersieht hier jedoch die positiven Entwicklungen der Moderne wie auch der Postmoderne. Die Moderne beispielsweise brachte auch „demokratische Partizipation, Recht, Versammlungsfreiheit und Meinungsfreiheit“ hervor (Kellner 2014, 258). Die Postmoderne als Ideen- bzw. Wertesystem ist nicht so einfach als positiv oder negativ zu bewerten. Beispielsweise kann Wertevielfalt nicht als Verlust angesehen werden. Trotz seiner provokativen Version (Kellner 2014, 253) ist Bauman ein wichtiger Denker der Postmoderne, der dazu beitragen kann, sich mit den Herausforderungen der heutigen Zeit auseinanderzusetzen

---

5 Bauman (1992, 69): „Die Moderne machte den Genozid möglich, als sie das zweckgerichtete Handeln von moralischen Zwängen emanzipiert hatte. Die Moderne ist zwar nicht hinreichende Ursache des Genozids, aber ihre notwendige Bedingung.“

(Kellner 2014, 267). Denn die Postmoderne bedeutet, egal aus welcher Theorie sie betrachtet wird, ein einschneidender Wandel in alle Lebensbereiche.

### 2.1.3 Die Postmodernisierung der verschiedenen Lebensbereiche

Im Folgenden soll nun dargestellt werden, wie die Postmodernisierung der westeuropäischen Gesellschaft sich in den verschiedenen Lebensbereichen zeigt. Für Baudrillard, Jameson und Harvey zeigt sich die Postmoderne in einer „ganz neuen historischen, sozialen Konstellation [...], die neue Formen der Ökonomie, Politik, Gesellschaft, Kultur und sogar der Psyche – geschaffen durch die Veränderungen in der Ökonomie, Technologie und Kultur – hervorbringt“ (Kellner 2014, 264).

In der Ökonomie ist eine deutliche Veränderung der Wirtschaftssektoren festzustellen. Während Land- und Forstwirtschaft und Fischerei (primärer Wirtschaftssektor) sowie auch die Produktion (sekundärer Wirtschaftssektor) starke Bedeutungsverluste verzeichnen, steigt der Dienstleistungssektor (tertiärer Wirtschaftssektor) deutlich an. Hier wird häufig vom Begriff der Postindustrialisierung gesprochen, der von Bell (1976) geprägt wurde. Auch die Beschäftigungsverhältnisse lösen ihre starren Formen auf. Ein Wandel von „lebenslanger Ganztagsarbeit“ zu „fragmentierten Erwerbsbiographien“ (Kühne 2013d, 101) ist festzustellen; Beck verweist auf eine „flexibel-plurale Unterbeschäftigung“ (1986, 222), damit beschreibt er Teilzeitjobs, Minijobs oder freie Mitarbeit. Kühne spricht in diesem Zusammenhang auch von der Ausprägung eines globalen Konkurrenzsystems (Kühne 2018c, 72f.). Auch ein sinkender Einfluss der Nationalstaaten auf die Wirtschaft ist Gegenstand dieser postmodernen Entwicklung (Kühne 2018c, 73). Darüber hinaus verzeichnet die Politik allgemein einen Verlust an Macht und Autorität, Walter et al. (2013) sprechen hier von einer sogenannten Legitimations- und Partizipationskrise, die unter anderem daran zu erkennen sei, dass die Bevölkerung ihr Mitbestimmungsrecht mehr und mehr durch Beteiligungsprozesse und Protestbewegungen äußere. Solche Beteiligungsprozesse können durch einen erleichterten Wissenszugang in Bewegung gebracht und beschleunigt werden (sogenannte *Wissensgesellschaft*, Kühne 2013d) und die Politik auffordern, sich mit ihren Wünschen und Bedürfnissen zu beschäftigen. Darüber hinaus wird der Politik „die Regelung der öffentlichen Angelegenheit abgesprochen. Gerade eine Beteiligung von Bürgern, die eher auf der Ebene

der Information ansetzt, während Entscheidungen bereits getroffen sind, wirkt legitimitätsmindernd“ (Kühne 2018c, 290).

Auch wenn die Politik an Macht und Autorität verliert, hat sie durchaus noch Handlungsmacht, die sie im Zuge des postmodernen Wertewandels jedoch anderen Zielen unterstellt: Kommunen verlieren mehr und mehr Ihren Anspruch „zur Umverteilung von Ressourcen zu sozialen Zwecken“ (Wood 2003, 69). Sie handeln unternehmerisch und setzen ihre Ressourcen „zum Anlocken von mobilem, internationalem Kapital und Investitionen“ ein (Wood 2003, 69). Öffentliche Aufgaben werden zunehmend privatisiert bzw. es finden sich häufig Kooperationen zwischen der öffentlichen Hand und der Privatwirtschaft (Public-Private-Partnership, Wood 2003, 69). Auch in der räumlichen Planung zeigt sich die Postmodernisierung: Während in der Moderne die Städte ganzheitlich geplant wurden und die öffentlichen Räume sozialen Zwecken dienten (Wood 2003, 69), bezeichnet Wood die postmoderne Raumplanung als „planerische[n] Inkrementalismus“ (Wood 2003, 69; vgl. auch Ganser et al. 1993) und als Planung von „räumliche[n] *Fragmenten*, die eher aus ästhetischen Motiven als zu sozialen Zwecken geplant werden“ (Wood 2003, 69, Hervorh. i. O.). Auch in der Kultur vollzieht sich ein Wandel, der sich in einer neuen Wertschätzung für historische Werte und Tradition zeigt: „Die Kultur der Postmoderne ist nicht eine Kultur des Neuen“ (Kühne 2006b, 41), sondern das vorhandene wird umgestaltet (Kühne 2006b, 41). Dieses Umgestalten deutet an, dass es nicht rein um eine Wiederherstellung der alten Werte und Traditionen geht, sondern um eine zeitgenössische Interpretation. So werden z. B. alte landwirtschaftliche Wohn- und Nutzgebäude in reine Wohngebäude ohne landwirtschaftliche Nutzung übergeführt oder ehemalige Industriehallen zu Einkaufszentren umgebaut. Auch in der Kunst lösen sich Grenzen auf: Die Dichotomie zwischen hoher Kunst und Massenkultur verschwindet (Huysen 1997, 21; Kühne 2008b).

Ein weiterer Bereich, der durch die Postmodernisierung tiefgreifende Veränderungen erfährt, ist ganz allgemein die Gesellschaft. Kühne spricht in diesem Zusammenhang von einer „durch Milieus geprägte[n] Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft“ (2012, 76), die die Schicht- und Klassengesellschaften sowie auch die Arbeits- und Produktionsgesellschaften der Moderne ablöst (Kühne 2012, 76). Die übergeordneten Begriffe der Postmodernisierung – Individualisierung, Pluralisierung und Flexibilisierung – lassen sich auch an den gesellschaftlichen Veränderungen anschaulich verdeutlichen: Während in der Moderne das heterosexuelle Paar mit Kindern als standardisierte Familienform galt,

ist es in der Postmoderne weitaus differenzierter. Beispiele dieser neuen, häufigen Lebens- bzw. Familienformen sind homosexuelle Paare, sogenannte dinks (*double income, no kids*) oder Single-Haushalte (vgl. Hradil 1995). Eine große Rolle erhalten die gesellschaftlichen Ziele des Wohlstands, der persönlichen Freiheit und der Unabhängigkeit (Häußermann/Siebel 1993, 26). In diesem Zusammenhang sind auch die beiden Begriffe *Angst* und *Unsicherheit* anzuführen. Inglehart beschreibt in seiner ausführlichen Publikation das Ende der Angst in der Postmoderne (vgl. Inglehart 1998). Allerdings spricht er hier von einer existenziellen, lebensbedrohlichen Angst, die von Kriegen oder Hungersnöten ausgehen. Die postmoderne Gesellschaft ist durchaus mit Angst und Unsicherheit konfrontiert, jedoch ist es eine materialisierte Form der Angst und Unsicherheit (vgl. u. a. Bauman 1999; Kühne 2012). Die einzelne Person hat Angst um den individuellen materiellen Wohlstand. Konsum hat einen hohen Stellenwert in der postmodernen Gesellschaft. Laut Wood löst Konsum als „zentrales soziales Integrationsmoment“ die „Arbeit als gesellschaftliches Integrationsmoment ab“ (Wood 2003, 69). Daher ist die Befürchtung, die eigene Konsumfähigkeit zu verlieren, ein großer Unsicherheitsfaktor in der heutigen Wohlstandsgesellschaft. Eine weitere Tendenz der postmodernen Gesellschaft widerspricht im ersten Anschein der Konsumgesellschaft: die Postmaterialisierung. Inglehart (1998) spricht in seiner Untersuchung davon, dass sich die postmoderne Gesellschaft langsam von einer materialistisch geprägten zu einer postmaterialistischen Gesellschaft wandelt. Postmaterialität bedeutet, dass das Ziel der wirtschaftlichen Sicherheit vom Ziel der Selbstverwirklichung und der Lebensqualität abgelöst wird: „In der postmodernen Gesellschaft wird Wertschätzung ökonomischer Leistung als oberstes Ziel von einer zunehmenden Betonung der Lebensqualität abgelöst. In weiten Teilen der Welt haben die disziplinierenden, selbstverleugnenden und leistungsorientierten Normen der Industriegesellschaft einen wachsenden Freiraum hervorgerbracht, der einen individuellen Lebensstil und individuelle Selbstverwirklichung ermöglicht. Diese Verschiebung von *materialistischen* Werten, bei denen die ökonomische und physische Sicherheit im Vordergrund standen, hin zu den *postmaterialistischen* Werte, die individuelle Selbstverwirklichung und Lebensqualität stärker gewichten, ist der am besten untersuchte Aspekt des Wandels; aber diese Verschiebung ist eben nur eine Komponente eines größeren Syndroms kulturellen Wandels“ (Inglehart 1998, 46, Hervorh. i. O.). Laut Klein und Pötschke ist es aber wahrscheinlicher, dass sich die Ge-

sellschaft nicht zu einer reinen Form der Postmaterialisten hin entwickelt, sondern zu einer Mischform (Klein/Pötschke 2000) bzw. zu einem Hybriden. Diese Vorstellung lässt sich auch mit der Konsumorientierung der postmodernen Gesellschaft vereinen: Denn der hybride post-/materialistische Mensch kann zum einen durchaus den Wunsch nach Selbstverwirklichung und Selbstbestimmtheit und zum anderen den Wunsch nach Konsumfähigkeit und finanziellem Wohlstand in sich tragen. Darüber hinaus können auch immaterielle Güter wie Freizeit und Kultur konsumiert werden. Nach Klein und Pötschke ist die Mischform „näher am postmaterialistischen Pol des latenten Wertekontinuums angesiedelt [...] als die Materialisten“ (Klein/Pötschke 2000, 207). Letztendlich ist dieser nur scheinbare Widerspruch von Konsumorientierung und Postmaterialismus auch wieder ein Merkmal der Pluralisierung der Gesellschaft. Auch wenn die Konsumorientierung häufig mit Gesellschaften verbunden wird, die in städtisch bezeichneten physischen Räumen leben, lässt sich feststellen, dass die Postmodernisierung der Gesellschaft nicht nur dort zu finden ist. Denn auch wenn das Fortschreiten des Wertewandels je nach Räumen unterschiedlich ausgeprägt ist, lässt sich dieser auch in schwach verdichteten Räumen feststellen. Diese schwach verdichteten Räume, speziell die als Landschaften bezeichneten physischen Räume, werden nun auch einer Begriffsklärung unterzogen.

## 2.2 Speziell konstruierte Räume: Der Begriff der *Landschaft*

Landschaft als maßgebliches übergeordnetes Thema dieser Arbeit soll in diesem Kapitel eine begriffliche Annäherung finden. Um auf den sehr unterschiedlich verwendeten Begriff aufbauen zu können, muss zunächst die Verwendung des Begriffes *Landschaft* im Kontext dieser Arbeit geklärt werden. Dafür wird die Geschichte des Landschaftsbegriffes betrachtet, um anschließend auf die gängigen Konstruktionen des Natur- und Kulturlandschaftsbegriffes einzugehen.

### 2.2.1 Die Geschichte der verschiedenen Begriffe von Landschaft

*Landschaft* ist ein vielseitig gebrauchter Begriff, der neben einem alltagsweltlichen Sprachgebrauch auch häufig im planerischen oder raumwissenschaftlichen Kontext unterschiedliche Verwendung findet. Bis in die 1960er Jahre war *Landschaft* beispielsweise das konstituierende Thema der deutschsprachigen Geogra-